

Wieder eine Flussregenpfeifer-Brut in künstlichem Biotop. — In einem grösseren Kiesgrubenareal bei Volketswil ZH hörte ich Mitte Juni 1971 Rufe von Flussregenpfeifern *Charadrius dubius*. Am 21. Juni sah ich zwei ad. Flussregenpfeifer auf einer etwa 20 × 80 m grossen Kiesaufschüttung. Dort entdeckte ich auch das bereits bebrütete 3er-Gelege. Das Nest war eine kleine Mulde, in der sich lauter kleine Kiesel befanden; etwa zehn Holzsplitter lagen darin, die zuge tragen sein mussten. Unmittelbar an einer Längsseite dieser leicht ansteigenden Aufschüttung liegt ein Weiher, in welchen Waschwasser der nahen Kiesaufbereitungsanlage geleitet wird. Dieser Weiher weist an einer Seite eine Schlickpartie auf, die von den Flussregenpfeifern regelmässig als Nahrungsbiotop aufgesucht wurde.

In den folgenden Tagen kontrollierte ich das Gelege mehrmals, wobei mir auffiel, dass der brütende Vogel zwar das Nistgebiet ängstlich rufend überflog, sich aber nie lahmstellen wollte. Am 25. Juni zeigte ein Ei ein Löchlein, und aus allen drei Eiern vernahm man ein leises Piepsen, vor allem wenn die Eier leicht bewegt wurden. Am nächsten Tag war das erste Junge geschlüpft, und erstmals sah ich beide Eltern in Nestnähe. Am folgenden Morgen waren auch die beiden andern Jungen geschlüpft, und alle wurden gehudert. Sie befanden sich schon etwa 10 m vom Nest entfernt. Jetzt waren die Altvögel äusserst wachsam und versuchten auch durch Verleiten den Betrachter wegzulocken. Im Alter von sieben Tagen konnten die Jungen behende umherrennen und piepsten *diü — diü — diü*, ähnlich dem Ruf der Altvögel, nur viel leiser und weniger klar. Die Eltern lockten mit *grü — Grü — grüi*-Rufen die Jungen in Sicherheit. Noch als 9tägige Junge wurden sie gehudert, waren aber in der Zwischenzeit an den 10 m tiefer gelegenen Grubenweiher disloziert. Ende Juli konnte ich noch die ganze Familie in der Kiesgrube beobachten.

Die beiden bisher bekannten Bruten des Flussregenpfeifers in künstlichen Biotopen (ZINNENLAUF, 1966, Orn. Beob. 63: 227, und IMBECK und MESMER, 1969, Orn. Beob. 66: 63) zeigen mit dem neuerlichen Brutnachweis, dass eine genaue Beobachtung von Kiesgrubenarealen und Kiesaufschüttungen wünschenswert wäre.

BEAT ZINNENLAUF, Pfaffhausen

Steinschmätzer verfolgen kleines Wiesel. — Als wir am 12. Juli 1970 von der Nufenen-Passhöhe talwärts ins Val Bedretto TI hinunterfahren, bemerkten wir bei Pt. 2028, etwas östlich von Curei di Mezzo, ein Pärchen Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe*. ♂ und ♀ suchten zwischen den Blöcken und Steinen der steilen Halde eifrig nach Futter, das sie wegtrugen. Offensichtlich fütterten sie damit irgendwo ihre Jungen im oder ausserhalb des Nestes. Plötzlich sahen wir, wie die beiden Vögel kaum einen Meter voneinander entfernt, etwa vier bis fünf Meter über dem Boden während 20—30 Sekunden ähnlich rüttelten wie Turmfalken. Zwischen Gras, Kräutern und Alpenrosen entdeckten wir dort ein hin und her rennendes kleines Wiesel (wahrscheinlich *Mustela erminea minima*). Auf seiner Jagd wurde es etwa zehn Minuten von den beiden Steinschmätzern verfolgt. Oft rüttelten sie warnend knapp einen Meter über dem kleinen Raubtier. Als es schliesslich hinter einem grossen Steinblock verschwunden war, beruhigten sich die Steinschmätzer bald und suchten weiter nach Nahrung.

ALFRED SCHIFFERLI, Sempach, und
PIETRO D'ALESSANDRI, Faido